Themenreihe

1. Petrusbrief

Thema:
Gott, der große Wohltäter
oder: Wohin geht die Spur?
(1. Petrus 2,11-25)

Gott, der große Wohltäter

1.Petrus 2,11-25

Ihnen standen wohl die Tränen in den Augen, sofern noch welche da waren. Was blieb da schon anderes übrig, gab es doch überhaupt keine Perspektive mehr für sie. Verschaukelt wurden sie. »Opfer der Mächtigen« würde auf ihren Gräbern stehen. Es war wahrscheinlich ihr Schicksal, Spielball der Weltpolitik zu sein. Was blieb da für eine Hoffnung? Ausgeliefert sind sie. Als Gefangene verschleppt. In Ghettos angesiedelt. Als Besiegte verhöhnt und als Feinde versklavt. »Jude« sagte man und spuckte in den Dreck, in den verfluchten Dreck Babylons. Von den Assyrern wurden sie bedroht, von den Ägyptern getäuscht und den Babyloniern besiegt. »Wie kann Gott das zulassen?«, war der monotone Refrain in den Klageliedern des Volkes.

»Auserwähltes Volk« konnten sie sich nennen, Gott, ihr König, war ihr ganzer Stolz. Und jetzt sind sie ein Gespött geworden. »An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: »Singt uns ein Lied von Zion!« (Ps. 137,1-4). Nicht nur genug, dass sie in einer fremden Umgebung leben müssen, sie sind sogar jeder Hoffnung beraubt, wieder zurückkehren zu können. Keine Zukunft! Keine Heimat! Leben wird zur Vokabel, die Kopfschütteln hervorruft.

Keine Zukunft! Wohin soll das denn führen in unserer Zeit? Das Geld wird knapper, der Gürtel enger, die Sicherheiten begrenzter, aber die Ansprüche steigen stetig. Wer kümmert sich denn wirklich um unsere Anliegen? Wer schert sich denn von denen da oben wirklich darum wie´s uns geht? Mit ihren Diäten können die weit kommen. Aber wir? Es lohnt sich nicht mehr, für diesen maroden Staat einen Finger krumm zu machen.

Das Gegenteil muss der Fall sein. Frustration führt zu Revolution. Kaputt machen müssen wir, was uns kaputt macht. Protest, Arbeitsverweige-

rung, Steuerhinterziehung, Rufschädigung, Affairen und Intrigen. Jawoll ja! Aufstehen, jetzt´s gibt´s Aufstand, Widerstand, Notstand.

Wenn schon über unsere Köpfe hinweg über unser Ergehen entschieden wird, muss zumindest klar werden, dass über Dickköpfe hinweg entschieden wurde. Wenn schon keiner das tut, was wir wollen, muss doch mindestens klar werden, dass wir grundsätzlich immer anders wollen als »die da oben«.

Und dann dieser Brief Jeremias. Ein Schreiben an die heimatvertriebenen Geißeln, die in fremdem Territorium völlig entrechtet gefangen gehalten werden. »Suchet der Stadt Bestes (...) und betet für sie zum Herrn.« Der hat gut reden von daheim aus. Schreibtischweisheiten gibt er zum Besten. Der soll doch auch mal an die Schaufel. Und doch hat Jeremia den Mut zu diesem äußerst unpopulären Brief. Beifall ernten wird er nicht damit. Aber er versteht´s eine Perspektive zu verleihen. Er legt eine Spur, die ca. 600 Jahre später noch deutlicher sichtbar wird und die Petrus auch wieder aufgreift. Wie lebe ich als Christ in dieser Welt, in der nicht mit christlichen Werten regiert wird?

1.Petrus 2,11-25 (»Hoffnung für alle«)

Meine lieben Freunde! Ihr wisst, dass ihr in dieser Welt Fremde seid, nur auf der Durchreise. Deshalb bitte ich euch eindringlich: Gebt den Wünschen und Verlockungen dieser Welt nicht nach, die euern Glauben gefährden. [A] A) Wörtlich: (Ihr sollt euch) der fleischlichen Begierden enthalten, die gegen die Seele streiten.
12 Führt statt dessen einen untadeligen Lebenswandel, der sich vom Leben der Nichtglaubenden abhebt. Durch euer Verhalten sollen auch die überzeugt werden, die euch so bösartig verleumden. Wenn die Wahrheit ans Licht kommt, [A] werden selbst sie Gott noch ehren.
A) Wörtlich: Am Tage der Heimsuchung.
13 Denkt daran: Es entspricht dem Willen des Herrn, wenn ihr euch den staatlichen Ordnungen und Gesetzen fügt. Gehorsam schuldet ihr nicht nur der Regierung eures Landes,
14 sondern auch seinen Beamten. Denn sie haben den Auftrag, die Gesetzesbrecher zu bestrafen und die guten Bürger zu loben.

15 Gott will, dass ihr durch euer vorbildliches Verhalten alle überzeugt, die aus Unwissenheit oder Dummheit euch verleumden.
16 Das könnt ihr tun, weil ihr durch Christus freie Menschen geworden seid. Keiner von euch darf aber diese Freiheit missbrauchen, um damit sein schlechtes Verhalten zu entschuldigen. Denn ihr seid frei geworden, damit ihr immer und überall Gott dient.
17 Begegnet allen Menschen mit Achtung, und liebt eure Brüder! Fürchtet Gott, und bringt der Regierung den schuldigen Respekt entgegen.
18Unser Vorbild
Euren Vorgesetzten sollt ihr euch mit der notwendigen Achtung unterordnen; aber nicht nur den guten und freundlichen, sondern auch den ungerechten und lieblosen müsst ihr gehorchen.
19 Es ist eine besondere Gnade, wenn jemand deshalb Böses erträgt und Unrecht erduldet, weil er in seinem Gewissen an Gott gebunden ist.
20 Kann denn jemand stolz darauf sein, wenn er die gerechte Strafe für sein böses Handeln annimmt? Erträgt aber jemand Strafe und Leid, obwohl er nichts Böses, sondern nur Gutes getan hat, dann ist das ein Geschenk Gottes.
21 Als Christen hat euch Gott dazu berufen. Denn auch Christus hat für euch gelitten, und er hat euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt.
22 Er hat keine Sünde getan; keine Lüge, kein betrügerisches Wort ist je über seine Lippen gekommen.
23 Wenn man ihn beschimpfte oder misshandelte, hat er es ohne Widerspruch ertragen; denn er wusste, dass Gott ein gerechter Richter ist und seine Sache vertritt.
24 Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie selbst zum Kreuz hinaufgetragen. Das bedeutet, dass wir frei sind von der Sünde und jetzt leben können, wie es Gott gefällt. [A] Durch seine Wunden hat Christus uns geheilt.
A) Wörtlich: Er hat unsere Sünden selber an seinem Leib auf das Holz hinaufgetragen, damit wir, der Sünde gestorben, der Gerechtigkeit leben.
25 Ratlos und ohne jede Orientierung seid ihr herumgeirrt wie Schafe, die sich verlaufen hatten. Aber jetzt habt ihr zu euerm Hirten zurückgefunden, zu Christus, der euch auf den rechten Weg führt. [A]
A) Wörtlich: Aber jetzt seid ihr hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

1. Zusammenhang

1.1 V. 9: Ihr seid

- auserwähltes Geschlecht
- königliche Priesterschaft
- heiliges Volk
- Volk des Eigentums

1.2 V.11: Ihr seid aber auch Fremdlinge und Pilger, wie damals die Juden in Babylon (vgl. K. 5,13)

1.3 Ziel eures Lebens in der Fremde: Verkündigung der Wohltaten Gottes

2. Eine Wohltat für die Obrigkeit

2.1 Und wenn dann auch noch solch ein Lump wie Nero auf dem Thron sitzt, hört ja gleich alles auf.

2.2 Nero (54-68)

Sohn der Agrippina und Adoptivsohn des Kaiser Klaudius

Die ersten fünf Jahre der Regierungszeit Neros gestalteten sich friedlich und erfolgreich. Mit Afranius Burrus, dem Präfekten der Prätorianergarde, und L. Annaeus Seneca, dem Philosophen und Schriftsteller als Berater, lenkte Nero sein Reich recht gut. Agrippina versuchte jedoch, einen bestimmten Einfluss auf ihn auszuüben, den er ebenso wie seine Berater ablehnte. Im Jahre 59 n.Chr. ließ er seine Mutter ermorden und übernahm die Regierung voll in die eigene Hand.

Nero war seinem Temperament nach eher ein Künstler als ein Manager. Ihm war mehr an einer Bühnenlaufbahn gelegen als an großartigen Leistungen in politischer Administration. Seine Sorglosigkeit und Extravaganz leerten den Staatsschatz, und ebenso wie Caligula nahm er seine Zuflucht zu Unterdrückung und Gewalt, um ihn wie-

der aufzufüllen. Damit zog er sich den Hass des Senates zu, dessen Mitglieder fürchteten, er könne jederzeit Auftrag zu ihrer Ermordung und Einbeziehung ihres Eigentums geben. Am 19. Juni im Jahre 64 brach in Rom ein großes Feuer aus, das einen großen Teil der Stadt zerstörte. Nero wurde verdächtigt, er habe das Feuer mit Vorbedacht legen lassen, um Platz für sein neues Goldenes Haus zu schaffen, einen prächtigen Palast, den er auf dem Esquilinus baute. Um den Vorwurf von sich abzulenken, wurden die Christen beschuldigt, Ursache der Katastrophe zu sein. Ihre Zurückhaltung den Heiden gegenüber und ihre Reden von der endgültigen Zerstörung der Welt durch Feuer verliehen dieser Beschuldigung eine gewisse Glaubwürdigkeit. Viele von ihnen wurden vor Gericht gezerrt und zu Tode gefoltert. Die Tradition berichtet, auch Petrus und Paulus seien bei dieser Verfolgung, der ersten von Staats wegen durchgeführten, zu Tode gekommen.

Es gibt wenig Hinweise darauf, wie umfangreich diese Verfolgung war. Wahrscheinlich wurde kein Territorium außerhalb von Rom und seiner unmittelbaren Umgebung betroffen, obgleich auch die Provinzen davon bedroht gewesen sein mögen (vgl. 1.Petr. 4,12-19).

Inzwischen hatten seine Exzesse Nero zunehmend unbeliebt gemacht. Verschieden Verschwörungen gegen ihn waren fehlgeschlagen; sie wurden durch Hinrichtung seiner Gegner unterdrückt. Schließlich erwies sich ein Aufstand der Truppen und Provinzbewohner in Gallien und Spanien erfolgreich. Nero floh aus Rom und wurde auf eigenen Befehl von einem Freigelassenen getötet, um der Gefangennahme zu entgehen.

(aus Tenney, »Die Welt des Neuen Testaments«, Verlag der Francke Buchhandlung, S. 27-28)

2.3 Christenverfolgung unter Nero (64 n.Chr.)

Tacitus (45 - 116 n.Chr.) in den Annalen 15,44,2-8

»Aber nicht durch menschliche Hilfeleistung, nicht durch Spenden des Kaisers oder die Maßnahmen zur Beschwichtigung der Götter ließ sich das böse Gerücht unterdrücken, man glaubte vielmehr fest daran: befohlen worden sei der Brand. Daher schob Nero, um dem Gerede ein Ende zu machen, andere als Schuldige vor und belegte die mit den ausgesuchtesten Strafen, die, wegen ihrer Schandtaten verhasst, vom Volk Chrestianer genannt wurden. Der Mann, von dem sich dieser Name herleitet, Christus, war unter der Herrschaft des Tiberius auf Veranlassung des Prokurators Pontius Pilatus hingerichtet worden; und für den Augenblick unterdrückt, brach der unheilvolle Aberglaube wieder hervor, nicht nur in Judäa, dem Ursprungsland dieses Übels, sondern auch in Rom, wo aus der ganzen Welt alle Greuel und Scheußlichkeiten zusammenströmten und gefeiert werden. So verhaftete man zunächst diejenigen, die ein Geständnis ablegten, dann wurde auf ihre Anzeige hin eine ungeheure Menge nicht so sehr des Verbrechens der Brandstiftung als einer hasserfüllten Einstellung gegenüber dem Menschengeschlecht schuldig gesprochen. Und als sie in den Tod gingen, trieb man noch seinen Spott mit ihnen in der Weise, dass sie, in die Felle wilder Tiere gehüllt, von Hunden zerfleischt umkamen oder, ans Kreuz geschlagen und zum Feuertod bestimmt, sobald sich der Tag neigte, als nächtliche Beleuchtung verbrannt wurden. Seinen Park hatte Nero für dieses Schauspiel zur Verfügung gestellt und gab zugleich ein Circusspiel, bei dem er sich in der Tracht eines Wagenlenkers unters Volk mischte oder sich auf einen Rennwagen stellte. Daraus entwickelte sich Mitgefühl, wenngleich gegenüber Schuldigen, die die härtesten Strafen verdient hätten: denn man glaubte, nicht dem öffentlichen Interesse, sondern der Grausamkeit eines einzelnen würden sie geopfert.«

(a.a.O. S. 50)

Auszüge aus »Quo Vadis« (Neros Dichtkunst)

2.4 Untertan sein und doch frei (V.13.16)

- Spannung aushalten (Freiheit und Untertan sein)

- »Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben´s kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben« (Martin Luther, 1529, aus »Ein feste Burg«)

2.5 König ehren

- Gewicht geben (Leber, das schwerste Organ)

2.6 das Unrecht erleiden

2.7 mit guten Taten das Maul stopfen

2.8 Wie kann ein Christ heute für die Obrigkeit Gottes Wohltat weitergeben? Was tut der Regierung auf allen Ebenen gut?

Ein Politiker, der als überzeugter Christ in der Regierung sein Mandat wahrnimmt, zeigt den Christen in zehnfacher Weise auf, wie es ganz praktisch zugehen kann, der Stadt Bestes zu suchen.

Verantwortung für die Welt - in der Politik
(Dr. Horst Waffenschmidt † in »Auftrag und Weg« 1/93))

Dabei erwähnt er als erstes:

1. Das tägliche Gebet für die Politik und die Politiker

- Gott hat immer noch unbegrenzte Möglichkeiten, auf die Politik Einfluss zu nehmen. Vgl. Gebetskreis im Bundestag und in den Landtagen, im Kongress der USA

Von dem großen Literaten Ernst Jünger † , der 1995 in Wilflingen seinen 100. Geburtstag feiern konnte, stammte folgendes Zitat, als er 1983 den Goethepreis der Stadt Frankfurt entgegennahm: »In Zeiten, wo alles drunter und drüber geht, wo Unruhe und Chaos vorherrschen, wird man immer wieder Ausschau halten nach Menschen, die das Richtige raten und das Nötige tun. Und man kann sicher sein, das sind Menschen, die beten.«

2. Das Werben für Dankbarkeit gegenüber Gott und den Menschen

- Undankbarkeit fördert Pessimismus. Wunder der Wiedervereinigung nicht vergessen.

3. Das persönliche Zeugnis des Christen zur Orientierung für die Mitmenschen
- Salz der Erde - Licht der Welt

4. Die Ermutigung zur Freude am Leben
- Befreiung vorleben (Fehler machen dürfen)

5. Den Einsatz für das Leben
- Engagement für die Wehrlosen (Ungeborene, Behinderte, Alte)

6. Arbeit für die innere Einheit Deutschlands
- Zeichen der Solidarität: Wir gehören zusammen (mit allen Vor- und Nachteilen)

7. Mehr Hilfe für Osteuropa
- offene Türen entdecken

8. Initiation für die Bewahrung der Schöpfung
- Beiträge zur Erhaltung und Pflege der Natur

9. Mehr Kampf gegen Armut und Fluchtursachen
- Über die eigenen Probleme blicken können

10. Möglichkeiten für das Evangelium nutzen

»Als ich ein Kind war, herrschte in Europa der Krieg. An meinem siebten Geburtstag, am 10. Mai 1940, marschierten deutsche Truppen nach Frankreich ein, und in der Schule mussten wir lernen, Frankreich (unter anderem) sei unser Erzfeind. Fünf Jahre später lag Deutschland und mit ihm weite Teile Europas in Schutt und Asche, zehn Jahre später hatte sich der Eiserne Vorhang mitten durch Europa gesenkt. Ist es selbstverständlich, dass meine vier Kinder heute erwarten können, von Kriegen in ihrer unmittelbaren Umgebung verschont zu bleiben? Ist es selbstverständlich, dass Deutsche wie-

der frei Deutsche besuchen können und dass auch Stalins Imperium sich nicht als Tausendjähriges Reich erwiesen hat? Nein! Es ist alles andere als selbstverständlich. Gerade Christen sollten das wissen. Sie sollten sich nicht in Miesmacherei üben, sondern Gott danken und nochmals danken für das, was er Deutschland und Europa geschenkt hat. Und diese Dankbarkeit darf kein bloßes schönes Gefühl bleiben, sondern sollte sichtbare Konsequenzen haben« (Dr. Horst Waffenschmidt †, ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium des Innern, in »Vergesst die vielen Wunder nicht«, Hänssler-Verlag, S. 59)

3. Eine Wohltat für die Mitmenschen

3.1 rechtschaffenes Leben führen (V.12)

3.2 gute Werke sehen lassen, damit sie Gott am Tag der Heimsuchung preisen (V.12)

3.3 jedem seine Ehre zukommen lassen (V.17)

3.4 Mission (Verkündigung) durch die freundliche Art der Christen
- rauskriegen, was dem anderen gut tut

3.5 Auch den Herren der Sklaven (V.18)
- selbst wenn sie »wunderlich« sind
- selbst wenn sie prügeln

4. Eine Wohltat für mich

4.1 sich von den fleischlichen Begierden enthalten, die gegen die Seele streiten (V.11)

- was kaputt macht, meiden
- auch wenn die fleischliche Begierde wäre, über die Obrigkeit zu schimpfen und zu schelten und in das große Klagegeheul einzustimmen.

4.2 gelitten für mich (V.21)

4.3 Vorbild hinterlassen (V.21)

4.4 keine Sünde getan (V.22)

- enorme Willensanstrengung
- Zeichen grenzenloser Liebe, dass er nicht aus der Haut gefahren ist
- Feindesliebe in Perfektion (V.23)

4.5 unsere Sünde ans Kreuz getragen (V.24)

4.6 wir sind der Sünde abgestorben (V.24)

4.7 Heil durch seine Wunden (V.24)

4.8 Hirten gefunden (V.25)

Lieder:

Seht, man musste sie begraben
Wenn endlich unser Leben uns so richtig gefällt
Schritte wagen im Vertraun auf einen guten Weg

381 (Vertraut auf den Herrn für immer)
443 (Gott wird dich tragen)
246 (Jesus, dir nach, weil du rufst)

Markus Gulden, Pastor, Kapellenstr. 29, 76327 Pfinztal-Söllingen,
Tel: (0 72 40) 83 21; e-mail: info@Markus-Gulden.de
Internet: www.markus-gulden.de oder www.familie-gulden.de